Ein neuer Bronze-"Quinar" des Diokletian

Autor(en): **Baldus, Hans Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 97

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-171058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN NEUER BRONZE-«QUINAR» DES DIOKLETIAN

Hans Roland Baldus

Bedingt durch Reparaturarbeiten an gewissen Moselschleusen, fiel im Juli/August 1974 der Wasserspiegel des Flusses, wenigstens im Bereich von Trier, beträchtlich. Wie aus der Presse zu erfahren war [1], ermöglichte dieser Umstand ungezählten Privatleuten im Schlamm des Flußbettes bei der antiken Steinbrücke in Trier die Auffindung zahlreicher Weihgaben an die Flußgötter aus der römischen Zeit, insbesondere von Münzen. Unter fast 300 römischen Geldstücken von eben dieser Fundstelle, die mir aus Privatbesitz Alflen zur Bearbeitung für die FMRD-Reihe vorgelegt wurden, befand sich auch nachstehend beschriebener und abgebildeter Bronze-«Quinar» des Diokletian (284–305 n. Chr.), der allem Anschein nach bisher ein Unikum ist:

Vs. Belorbeerter Kopf n. rechts,
DIOCLETI–ANVS . AVG(ustus)

Rs. Jupiter mit nacktem Oberkörper n. links thronend, in der Rechten Blitz, die Linke auf Langzepter gestützt;
IOVI . CO(nservatori). – AVGG(ustorum)
Im Abschnitt wohl kein Münzstätten- oder Serienzeichen.

AE; ↑ ↓ ; 1,72 g; Fo. Trier, Moselbett an der Römerbrücke; K. H., Alflen.

Allgemein: Cohen VI und VII: –; Gnecchi III: –; RIC V/2 (Webb) und VI (Sutherland): –; Voetter, Slg. P. Gerin: –; H. A. Cahn, MMAG Basel Aukt. XIII, 1954, 175 ff. bzw. 452 ff.: –; Coll. Mazzini IV: –.
Trier: O. Voetter, NZ 1918: –; P. Strauss, RN 1954, 19 ff.: –; P. N. Schulten, Röm. Münzstätte Trier: –.
Lyon: O. Voetter, NZ 1917: –; P. Bastien, Lyon 285–294: –.
Rom: O. Voetter, NZ 1925: –.

Ein «Quinar» mit der Reversdarstellung des thronenden Jupiter war bisher sowohl für Diokletian selbst wie für seine Mitregenten unbekannt. Das Münzbild ist dagegen von anderen Nominalen besagter Herrscher her geläufig. Ähnlich unbekannt war bisher auch, für dieses Nominal wie allgemein, die ungewöhnliche Reverslegendenform mit dem kurzen CO. für Conservator(i). Die ganze Formel «Iovi conservatori augustorum» ist in diokletianischer Zeit dagegen als Reverslegende gang und gäbe.

Die Probleme, die das neue Stück aufwirft, liegen in der Frage nach seiner Datierung und Münzstättenzuweisung. In bezug auf erstere ergibt sich jedoch von vornherein aus dem Plural der Rückseite (AVGG), daß von Diokletians Regierungszeit 284 bis 305 die ersten beiden Jahre seiner Alleinregentschaft auszuscheiden sind. Es bleibt also die Entscheidung, ob das Stück nach 286 und vor der Reform (also 286 bis 293/94) oder nach letzterer und vor der Abdankung (also 293/94 bis 305) ausgegeben wurde.

[1] Vgl. auch NNBl 9, 1974, 382.

Zur zweiten Frage nach der Münzstätte läßt sich vorausschicken, daß in der erstgenannten Phase, also vor Einführung von Argenteus und Follis bzw. Aufgabe des Antoninians, Lugdunum und Roma Hauptemittenten von Teilstücken des Antoninianes (Denaren, Quinaren) waren. In der zweiten Phase, also nach der Reform, waren es vor allem Treviri und Roma, die Teilstücke des Follis ausprägten (Viertel- und Achtel-Folles). Von diesen drei sämtlich westlichen Münzstätten kommt nun unter dem Blickwinkel des gesicherten Fundortes unseres Stückes mit großer Wahrscheinlichkeit nur eine der beiden gallischen (Trier, Lyon) als Ursprungsort in Frage, mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar nur Trier selbst. Denn der Umlauf dieser kleinen Münzchen, die sowieso weniger für den täglichen Verkehr denn als Streumünzen zu kaiserlichen Festlichkeiten und daher vor allem in den Residenzen geprägt wurden, dürfte sich in einem relativ engen Kreis um die ausgebende Münzstätte abgespielt haben. Für einen kurzen Umlauf spricht auch die gute Erhaltung unseres Stückes.

Aus einer Zuweisung an Trier ergäbe sich für unseren «Quinar» auch die Datierung in die zweite der möglichen Perioden, da dieses Münzamt ja erst kurz vor der Reform, 293, eröffnet wurde.

Genau diese Lösung ergibt sich aber auch aus einer näheren numismatischen Betrachtung der Münze selbst:

Für eine der beiden gallischen Münzstätten spricht das zu unserem «Quinar» parallele Gegenstück für Maximian I. Herculeus, das wegen der sehr ähnlich gestalteten Vorderseite meines Erachtens in folgendem, bisher nicht zugewiesenem und auch nicht datiertem «Quinar» zu erkennen ist:

Vs. Belorbeerter Kopf n. rechts,
MAXIMI – ANVS . AVG.

Rs. Herkules n. rechts stehend würgt den nemeischen Löwen,
VIRTVTI. – AVGG. |

Gnecchi III, 83, 53 (Coll. Gnecchi; 1,5 g; Rs. verlesen als VIRTVS. AVGG.) Taf. 158, 28.

Dieser «Quinar» hat eine Rückseite, die in bezug auf Bild und Legende nahezu genauso auf Lyoner Antoninianen des (Diokletian und) Maximian I. vorkommt, dort zusätzlich nur mit Keule bzw. weiterhin einer Victoria [2]. Daher dürfte diese Kleinmünze des Maximian entweder Lyon zuzuweisen sein, oder aber Trier, welches – jenes Münzamt in der Führung im gallischen Raum ablösend – eine Lyoner Gründung gewesen ist. Bastien hat das Stück wohl wegen dessen Vorderseite nicht in sein Corpus der Lyoner Prägungen bis zur Reform aufgenommen; er scheint es also – mit Recht – für ein nach der Reform geprägtes Stück zu halten. Denn wenn auch eine derartige Vorderseite mit geteilter Kurzlegende und belorbeertem Kopf kurz vor der Reform nicht ganz ausgeschlossen werden könnte (Quinare dieser Gestaltung sind bis 294 zwar unbekannt, vgl. dagegen z. B. das stadtrömische Gold mit PROM), so paßt sie in der Tat weitaus besser nach die Einführung des Follis bzw. Argenteus. Da Lugdunum aber dann in Bronze nur noch ganze Folles produziert, wird dieser «Quinar», wie auch der parallele unsrige des Diokletian, in Trier entstanden sein, wo derartige Vorderseiten – insbesondere auf Argentei und Folles-Teilstücken – übrigens ab 294 gang und gäbe sind (freilich ist diese Erscheinung nicht auf Trier beschränkt).

Für Trier als Münzstätte spricht schließlich unser «Quinar» selbst, und zwar seine Rückseitendarstellung. Denn ein nach links thronender Jupiter mit Blitz in

[2] P. Bastien, Lyon 285–294, Taf. 14 ff., 206 ff.

der Rechten und Langzepter in der Linken kommt sonst, eventuell mit zusätzlichem Adler, sowohl in bezug auf die gallischen Münzstätten als auch im Hinblick auf die Zeit nach der Reform bis 305 nur in Trier vor [3], und zwar dort nur in Gold [4]. Vor der Reform erschien Jupiter, wie beschrieben, thronend (meist mit Adler) nur auf stadtrömischem Gold Diokletians [5]. Nach Rom gehört unser «Quinar» aber sicher nicht: Die typische Jupiterdarstellung auf römischem Aes vor 294 ist nämlich diejenige, die ihn (n. links) stehend zeigt. Und die Rückseite der parallelen stadtrömischen Quinare für Maximian I., wie bei uns auch mit Herkules und dem Löwen [6], trägt die nominativische Legende VIRTVS . AVGG., nicht wie oben die dativische Variante. Um Lugdunum vor der Reform als Münzstätte für unser Stück gleichfalls ganz auszuschließen: Dort trägt der thronende Jupiter auf Antoninianen statt des Blitzes stets eine Victoriola, und die Legende ist trotz des größeren Formates stärker verkürzt, zum typisch Lyoner IOVI . – AVGG [7]. Am Ergebnis «Trier, 293/94 bis 305» wird also nicht mehr zu zweifeln sein.

Was die Datierung anbetrifft, so haben wir den möglichen Zeitraum 293/94 bis 305 wohl noch um einiges einzuschränken. Denn die gleichfalls unsignierten «Quinare» (= Achtel-Folles) der Trierer Münzstätte aus den Jahren 302/303 zeigen [8], zum Beispiel in bezug auf die Gestaltung der Vorderseitenlegende (Buchstaben sehr zierlich, Abstand der Legendenhälften vom Mittelpunkt über dem Kopf ziemlich gleich), einen anderen Stil. Ähnliches gilt auch für die Köpfe. Unser «Quinar» und das parallele Gegenstück für Maximian I. sind daher früher anzusetzen, also vor 302/303 entstanden. Für eine Prägung bald nach der Reform 293/294 spricht in der Tat die Wiederholung einer Lyoner Antoninian-Rückseite, also eines vor der Reform gebrauchten Reverses, bei dem Achtel-Follis des Maximian I. Schließlich findet sich das auffällig durchgebogene Langzepter des thronenden Jupiter unseres «Quinars» ähnlich nur in Trier und bei Goldstücken, deren Prägung bald nach der Reform datiert werden muß [9].

Unsere eingangs gestellte Frage nach Prägedatum und Münzstätte unseres «Quinars» [10] wird nach allem mit «etwa 294, Trier» zu beantworten sein.

[3] Ausnahme: das Goldmedaillon aus Alexandria RIC VI 1 (Jupiter en face).

[4] RIC VI Trev. 52 f. und 76 (Attribute nicht vertauscht!); wie oben, aber mit Adler: 18 f., 55 und P. Bastien, Bull. Pas-de-Calais 9/3, 1973, 238, 4; wie oben, aber mit Adler und Jupiter en face: RIC VI Trev. 16 f.

[5] RIC V/2 142a (ohne Adler: NC 1933, Taf. 22, 11) und 143.

[6] RIC V/2 528 f.

[7] Vgl. Bastien, Lyon 285–294, Taf. 31 ff. und 38 ff.; Denar: Taf. 36, 490.

[8] RIC VI Trev. 562 ff. und 607 ff.

[9] Vgl. zum Beispiel das Exemplar NC 1933, Taf. 22, 15 = Mazzini IV, Taf. 92, 156: Pink, NZ 1931, 31 datiert es 293 n. Chr., Sutherland, RIC VI Trev. 19 auf 293/294 n. Chr.

[10] Vorstehende Darlegungen gehen von der üblichen Annahme aus, daß die Prägung der neuen Nominale nach der Reform diejenige des Antoninians ablöste. Entsprechend sind dann parallel zu Trierer Argentei geprägte Kleinbronzen sämtlich als Achtel-Folles anzusehen. Da P. N. Schulten, Röm. Münzstätte Trier, 9 ff. nun ein Überlappen von Antoninian- und Argenteus-Prägungen für wahrscheinlicher hält, müßten wir damit rechnen, daß unsere frühe Kleinbronze und ihr Gegenstück doch als echte Quinare (Viertel-Antoniniane) anzusehen sind. Die Anführungszeichen wären dann zu streichen.